**Ausstellung**

**Karl Hartwig Kaltner****ÜBERLAGERUNGEN - SOVRAPPOSIZIONI**

Forum Austriaco di Cultura
Viale Bruno Buozzi, 113 – 00197 Roma
14. April – 13. April 2022 | Montag – Freitag 09.00 – 17.00 Uhr
**Eröffnung: 13. April 2022| 18.30 Uhr**

Freier Eintritt nach Voranmeldung (nur Eröffnung): prenotazione.forumaustriaco@gmail.com

Von **14.** **April bis 13. Mai 2022** zeigt das **Österreichische Kulturforum in Rom** eine Werkschau des in Salzburg lebenden Künstlers **Karl Hartwig Kaltner.**

**Karl Hartwig Kaltner** wurde 1959 in Salzburg geboren. Nach einem Studium der Geisteswissenschaft an der Universität Salzburg zog er zunächst nach Triest und Florenz, um dann an der Kunstakademie Mailand Malerei und Kunstgeschichte zu studieren. Der über elfjährige Aufenthalt in der lombardischen Hauptstadt prägte seine Einstellung zur Kunst, seine Ästhetik und somit seinen Zugang zur Welt wesentlich. Kunst, egal ob es sich um Literatur, Musik, Malerei, Tanz oder Mode handelt, bedarf eines ganzen Lebens. Mittelmaß und Kompromisse sind bei künstlerischen Entscheidungen fehl am Platz. Diese Radikalität, welche in der künstlerischen Arbeit notwendig ist, hat sich Kaltner zu eigen gemacht und damit Arbeiten geschaffen, welche von Berlin bis Tokio, von Bremen bis Palermo zu sehen sind. Die Ausstellung am Österreichischen Kulturforum zeigt einen Querschnitt durch sein künstlerisches Œvre.

Wie ein roter Faden zieht sich das Thema der **„Überlagerung“** durch sein Werk. Damit sind einerseits Überlagerungen von Symbolen und Ritualen aus den verschiedenen Stadien der Menschheitsgeschichte gemeint, andererseits die Überlagerungen kultischer Relikte vergangener Zivilisationen und Kulturen, welche unsere Wahrnehmung und unsere Interpretation prägen. Ein zutiefst österreichischer Ansatz in der zeitgenössischen Kunst, der sich dem Bewussten, aber auch dem in uns schlummernden Unbewussten widmet.

In der malerischen Arbeit versucht Kaltner dies durch Überlagerungen von Bild und Text auszudrücken, indem er der Allmacht des geschriebenen Wortes die Unmittelbarkeit des grafischen und malerischen Ausdrucks gegenüber setzt. Die Serie „lose blätter“ bietet hierfür ein Beispiel.

In seinen Installationen lässt Kaltner archaische Elemente anklingen. Er schafft Plätze und Räume, welche an verlassene Kultstätten unbekannter Zivilisationen erinnern mögen, an uns unbekannte Rituale, welche sich zwar im kollektiven Gedächtnis abgespeichert haben und dennoch für uns nicht mehr erreichbar, nicht mehr zuordenbar sind. Er schafft somit Seelenräume, die es für den Betrachter, die Betrachterin zu erahnen und zu erfühlen gilt.

* Während der Ausstellung am Kulturforum wird Kaltner eine **temporäre Installation** zeigen, bei der das Thema Schaf, Lamm und Wolle eine Rolle spielen. Neben dem kultischen Aspekt - man denke an die Rolle des Lammes in den drei großen Buchreligionen Judentum, Christentum und Islam, welche Europa geprägt haben - steht auch das Thema „Schaf“ im Fokus der künstlerischen Auseinandersetzung.

Dies soll auf die archaische Qualität und die damit verbundene Spiritualität des Materials Wolle hinweisen. Auch hier spielt die zivilisatorische Überlagerung eine tragende Rolle. Man denke an die Bedeutung dieses Materials, welches uns über Jahrtausende von der mongolischen Jurte über den alpinen Loden bis zum feinsten Mohair Strick der Hout Couture bei unserer Menschwerdung begleitet hat. Es handelt sich hierbei nicht um längst vergangene Bedeutungen wie etwa das „Goldene Vlies“, auch heute noch hat Wolle eine spirituelle Bedeutung. Das Pallium etwa, welches der Papst den Bischöfen als Zeichen ihrer Macht überreicht, wird aus der Wolle zweier Lämmer gefertigt, die vom Papst im Vorjahr gesegnet wurden. Gesponnen und gewoben werden die Pallien heute noch von den Nonnen des Klosters Santa Cecilia in Trastevere.

* Ergänzt wird diese Installationen durch Kaltners **Fahnenbilder**, welche den kultischen Aspekt dieser Aktion unterstreichen.
* Zusätzlich wird auch das circa 11 Minuten dauernde **Video „MISERERE“** ( Regie: Roberto Orazi; Szenenbild: Sandro Scarmiglia) erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Es ist ein Kurzfilm, welchen Kaltner gezielt für die Karwoche erstellt hat.

Die Überlagerung von verschiedenen Bedeutungs-, Informations- und Kommunikationsebenen nimmt Kaltner insbesonders in seinem Zyklus „lose blätter“ auf. Denn so wie sich bei dem Thema „Schaf“ die verschiedensten Ebenen der Wahrnehmung und der Bedeutung überschneiden, spinnt er den Faden weiter zur Überlagerung von Schrift und Bild, von Inhalt und Form sozusagen und stellt damit die Frage nach der Basis unserer Wahrnehmung. Kaltner webt förmlich einen neuen Stoff, der durch die Überlagerung von Schrift und Bild entsteht.

 In traditioneller Weise hat er hierzu mit Feder und Tinte diese Texte auf handgeschöpftem Büttenpapier niedergeschrieben. Da diese Texte einem „Zibaldon“ gleich höchst persönliche und intime Aufzeichnungen darstellen, hat der Autor die Blätter mit farbiger Tusche überarbeitet. Gleich übergroßen Tintenflecken, scheinbaren Missgeschicken, bedecken mehrere dieser überdimensionalen Tusche- und Tintenkleckse die Blätter. Die Verwendung unterschiedlicher Tuschen hat zu reizvollen Strukturen der Überlagerung geführt, sodass der malerische Aspekt die Schrift überlagert. Mühsam kann man so zwar Inhalte erkennen, kann Impulse aus den Texten aufnehmen, ein geschlossener Text jedoch ist nicht zu entziffern. So steht bei diesen Blättern das Fragmenthafte im Vordergrund. Gleich archäologischen Fundstücken kann man sich zwar dem Versuch des Entzifferns, der Neugierde nicht entziehen, die malerischen Strukturen wahren jedoch ästhetisch gelungen das Geheimnis der Inhalte.

Wer K. H. Kaltner kennt, kann natürlich erahnen, dass es sich um konzentrierte und gnadenlose Kultur- und Gesellschaftskritik aus Sicht eines Künstlers handelt, doch schon die einleitenden Worte, die er dem Buch voranstellt, „die so angenehme Dämmrigkeit meines Arbeitszimmers…..“ zeigen auf, dass es sehr wohl auch um die Hintergründe geht, deren es bedarf, damit Kunst entstehen kann. Und so schwärmt Kaltner in den Texten nicht nur von der Atmosphäre in seinem Skriptorium, ein Raum, der ausschließlich dem Denken, Entwerfen und Schreiben gewidmet ist. Ein Raum, der, ähnlich wie sein Atelier, von niemandem betreten werden darf. Man kann aber auch von der Wonne eines Sommergartens lesen, von der Freude am Licht, vom Genuss der Stille, welche für das künstlerische Arbeiten so notwendig ist. Und dennoch immer wieder vom Gestank der Kunst- und Kulturwelt und ihrem Getöse.

Eine Besonderheit stellt auch das letzte Kapitel des Buches dar, welches mit „Pars Aversa“ tituliert ist. Hier verweist der Künstler auf die Rückseiten der Dinge, er stellt das Ungewollte, das Zufällige und Unbeabsichtigte in den Vordergrund.

Pressebüro

ilaria urbani| urbani.ilaria@gmail.com